Die Grafikerin Lieselotte Plangger-Popp

Zum Anlaß ihres 70. Geburtstages

Von Prof. Dr. Ottilie Thiemann-Stoedtner

Weil sie eine Schülerin Adolf Schinnerers war, gehört Lieselotte Plangger-Popp in den Kreis von Künstlern, deren Leben und Schaffen näher zu ergründen sich unser »Amperland« zum Ziel gesetzt hat. Auch wohnte die Grafikerin in der Mitte ihres Lebens mehrere Jahre in Haimhausen/Ottershausen.

Etwa dreißig Jahre später stellte sie ihre damaligen Skizzen, Zeichnungen und Aquarelle der Gemeinde Haim-

Abb. 1:
Lieselotte Plangger-Popp: Fischerdorf Inse/Ostpreußen. Schwarzweiß-Holzschnitt (1960).

hausen zur Verfügung. Der Erlös kam einem Kindergarten zugute. Als Dank hierfür hat man sie am 17. Juni 1982 zur Ehrenbürgerin von Haimhausen erhoben.
Eine weitere Ehrung ist der Künstlerin erst vor kurzer Zeit zuteil geworden: die Landsmannschaft Ostpreußen verlieh ihr den Kulturpreis für Bildende Kunst. Dies geschah am 4. Dezember 1981 in Weißenburg/Bayern.
In drei verschiedenen, räumlich weit voneinander getrennten Gebieten hat sich das Leben von Lieselotte Plangger-Popp abgespielt: Ostpreußen, das Land ihrer Geburt, Bayern mit München – Dachau – Haimhausen, Tirol und Südtirol mit dem jetzigen endgültigen Domizil. Wie verschieden doch diese Landschaften voneinander sind! Und das ist nun das Verdienst unserer Künstlerin, in erster Linie Landschaftsdarstellerin, daß sie jede dieser Gegenden zum Stoff ihres künstlerischen Schaffens machte und das in einer sehr bedeutungsvollen Weise, von der wir noch zu sprechen haben werden.
Lieselotte (nicht Liselotte, wie man manchmal liest) Popp wurde am 13. Mai 1913 geboren, also ein Jahr vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Ihr Geburtsort ist Karlsfelde (Kreis Treuburg) im äußersten Zipfel des durch seine Wälder und Seen berühmten Masuren. Auf einem

Abb. 2: Lieselotte Plangger-Popp: Kurische Fischerfrau mit dem roten Fisch. Farbholzschnitt (1954).

Abb. 3: Lieselotte Plangger-Popp: Selbstbildnis. Schwarzweiß-Holzschnitt (1952).

Gutshof wuchs sie auf. Später lebte die Familie in Königsberg (heute Kaliningrad). Als sich Lieselottes künstlerische Begabung zeigte, kam sie dort 1933 – 1936 auf die Staatliche Meisterschule für Handwerk. In der Fachklasse für Gebrauchsgrafik förderten tüchtige Lehrer ihr besonderes Können in Grafik. Neben Buchdruck, Lithographie und Reproduktionstechnik widmete sie sich besonders dem Zeichnen nach der Natur und der Übung von alten und neuen Schriftarten.
Gut vorbereitet begann sie 1936 eine vielseitige Praxis im Verlagsatelier Gräfe und Unzer, für das sie einige Jahre später ihr erstes Buch »Zauber der Kurischen Nehrung« (Text von Hansgeorg Buchholz) illustrieren sollte. Wir greifen vor, wenn wir sagen, daß dieses Buch mit seinen 16 ganzseitigen Holzstichen (einer von ihr neu aufgegriffenen Technik) zum ganz großen Erfolg für sie wurde. Diese Leistung sicherte ihr sofort einen Platz in der vordersten Reihe der Darsteller Ostpreußens.
Doch zurück zu ihrem Lebenslauf. – Der Frühzeit folgten einige »Wanderjahre«, die sie nach Hannover (1938) führten und nach Innsbruck (1939 – 1945). In ihren Ferien war sie immer wieder in die alte Heimat Ostpreußen zurückgekehrt. Dort liebte sie besonders die Kurische Nehrung, jene großartige Landschaft der Weite und Stille an der Samlandküste, wo der goldene Sand der Dünen sich jeden Tag anders aufhäuft und der Blick über das Meer ins Unendliche geht. Oft weilte sie in Nidden, einem seit der

Abb. 4: Lieselotte Plangger-Popp: Amperwiesen bei Amperpettenbach. Kaltnadelradierung (1950).

Jahrhundertwende als Künstlerkolonie aufgeblühten Fischerdorf. Sie erhielt mancherlei Anregung durch die Werke der ehemaligen Niddener Maler, namentlich von den Expressionisten der »Brücke«. Aber die große Zeit dieser Künstlerkolonie war bereits vorüber. Es ist überhaupt interessant und wichtig, daß Lieselotte Popp eine der letzten Darstellerinnen dieser Gegenden und der in ihr lebenden einfachen und unverbildeten Bevölkerung ist, daß sie so vieles von dem festhielt, was wir ja 1945 mit dem Ende des unseligen Zweiten Weltkrieges verloren haben. Daher sollten ihre Arbeiten viel beachtet und gesammelt werden.

Wir zeigen aus dieser ostpreußischen Zeit der Künstlerin zwei Holzschnitte (Abb. 1 und 2) »Fischerdorf« und »Kurische Fischerfrau« als Hinweis auf Landschaft und Mensch. Das Fischerdorf mit seinen kleinen, mit Schilf gedeckten Hütten, mit seinen am Ufer angeketteten Booten und Kurenkähnen. Alles ist so lebendig, daß man förmlich das leise Anschlagen des Wassers und das Klirren der Bootsketten zu hören vermeint. Eine schöne Klarheit und Einfachheit zeichnet die Züge der Fischersfrau aus. Im Hintergrund der Fische feilbietenden Frau wieder ein Kurenkahn. Eine bessere Technik zur Darstellung dieser Motive als der Schwarzweißholzschnitt hätte sich nicht finden lassen. Bei der »Fischerfrau« ging die Künstlerin zum Farbholzschnitt über, eine Linie, die wir hier nicht weiterverfolgen können.

1945 erlebte sie in Innsbruck das Ende des Zweiten Welt-

Abb. 5: Lieselotte Plangger-Popp: Hof am Tschögglberg/ Südtirol. Rohrfederzeichnung (1975).

krieges. Durch ihren Aufenthalt dort entging die Künstlerin zwar dem Schrecken der Flucht aus Ostpreußen, aber sie verlor in diesen Schicksalstagen ihre Angehörigen, ihre Heimat und alles, was ihr dort lieb und teuer gewesen war. Hingegen blieben ihr dadurch ihre ostpreußischen Skizzen und Studien erhalten, ein Schatz, von dem sie auch in späteren Jahren noch zehrte. Damit erklärt sich z. B. ihr »Selbstbildnis« von 1950 (Abb. 3), ein feiner Holzschnitt, der sie noch an der Kurischen Nehrung zeigt, Strandhafer in der Hand, im Hintergrund ein paar Möwen.

1946 wurde Lieselotte Popp als Reichsdeutsche aus Innsbruck (Österreich!) ausgewiesen. Sie meldete sich damals sofort in München zur Aufnahmeprüfung an der Akademie der Bildenden Künste und zwar für die Klasse von Professor Adolf Schinnerer (1876 – 1949). Hiermit beginnt die Zeit, die Lieselotte Popp im Amperland verlebt hat, etwa acht Jahre.

Im Schloß zu Haimhausen, wo sich der Studienbetrieb während des Wiederaufbaus der kriegszerstörten Münchner Akademie abspielte, lernte sie bei Adolf Thiermann die Technik der Radierung, illustrierte – angeregt durch Kompositionsaufgaben und Vorträge Schinnerers – selbstgewählte Literatur mit Holzschnitt und Lithographie, Techniken, wie sie auch Schinnerer bevorzugte. Er, ein vorzüglicher Grafiker, ein philosophischer Denker, muß der ideale Lehrer für Lieselotte Popp gewesen sein. Auch sonst hat man den Eindruck, daß diese Jahre an der Amper, teils in Haimhausen, dann auch wieder einmal in Dachau, glückliche Jahre gewesen sind. Die wasserreiche Landschaft hat ihr gefallen und sie begann, nunmehr auch diese darzustellen. Logischerweise verwandte sie für das Festhalten der sanften Landschaft eine andere Technik als den Holzschnitt, eben die Radierung (Abb. 4).

Nachfolger des verehrten, 1949 verstorbenen Lehrers wurde Professor Willi Geiger (1878 – 1971). Er war damals bereits ein Siebziger, aber, da er ein Alter von über 90 Jahren erreichte, noch in der Vollkraft seines oft als »faszinierend« bezeichneten Schaffens. Willi Geiger war ein Schüler von Franz von Stuck und hatte von ihm die Gedankentiefe und Gefühlsintensität in sein Werk übernommen. Geiger illustrierte auch viel. Der Einwirkung Schinnerers und Geigers, zweier Größen auf dem Gebiet der deutschen Grafik, auf Lieselotte Popps Arbeiten, namentlich auf ihre wenig bekannte Tätigkeit als Illustratorin nachzugehen, wäre eine schöne kunsthistorische Aufgabe (siehe die diesem Aufsatz beigefügte Liste ihrer Veröffentlichungen).

1954 endete die Zeit an den Amperufern. Sie schloß damals eine Spätehe mit dem 1899 geborenen Südtiroler Bildhauer Hans Plangger, den sie seit ihrer Innsbrucker Zeit kannte. Er hatte in Wien sein Studium in der Meisterklasse mit dem Rompreis beendet und widmete nun sein ganzes Schaffen seiner Südtiroler Heimat. Das ideal zueinander passende Paar errichtete sein Heim in Bozen. Zahlreiche Kriegerdenkmäler, Grabmale und Brunnenfiguren in Innsbruck, Meran und Brixen zeugen von dem großartigen Können des vielseitigen Meisters. Aber Hans Plangger starb schon 1971 und damit war Lieselotte wieder allein. Sie verblieb, ihrer Kunst lebend, in Bozen und wird 1983 ihren siebzigsten Geburtstag begehen.

Jetzt lebt und schafft sie in der dritten Landschaft, die ihr von Bedeutung wurde – nach Ostpreußen, Amperland nun Südtirol. Schon hat sie sich zu dessen bester Darstellerin emporentwickelt. In dieser Südtiroler Landschaft fand sie eine Urtümlichkeit und Strenge, die im innersten Charakter ihrem Geburtsland Ostpreußen gleicht. Und wieder nahm sie für die Darstellung dieser Gegenden eine neue grafische Technik auf: sie zeichnet nun mit der Rohrfeder (Abb. 5). Der energische Strich ihrer Hand ist bewundernswert. Wie gerne setzt sie die Feder an. Und doch gibt sie nie ein Zuviel: ihre Darstellungen sind immer klar und durchsichtig. Ihr Stil hat etwas von der Herbheit ihrer frühen Jahre verloren. Jetzt, im Alter, sieht sie die Welt lieblicher, gleichsam ausgesöhnt mit der Schwere auch ihres Lebens.

Wir kommen noch einmal zurück auf eingangs Gesagtes: Lieselotte Plangger-Popp erfaßt nicht Einzelheiten einer Landschaft, sondern gleichsam das Geistige eines Ganzen. Das ist Ostpreußen, das ist Südtirol, das ist auch das Amperland, obwohl dessen Charakter häufiger wechselt. Daß die Künstlerin auch manchmal schriftstellert, wundert uns nicht bei einer so reichen, in sich gekehrten Natur wie der ihren. Sie schreibt übrigens auf eine sehr typisch klare, ausgepräge Art, wobei auffällt, daß sie noch die alten deutschen Buchstaben verwendet, welche jetzt von der Lateinschrift restlos verdrängt sind (Abb. 6). Auch ihre Handschrift hat Einprägsamkeit, man vergißt sie ebensowenig wie ihre Arbeiten auf dem Gebiet der Grafik, so wie ja alles auf Dauer in uns haften bleibt, was wirklich einfach und echt ist.

In Ergänzung der Biographie der Künstlerin bringen wir eine Liste der Bücher, die sie illustriert hat. Es ist eine er-

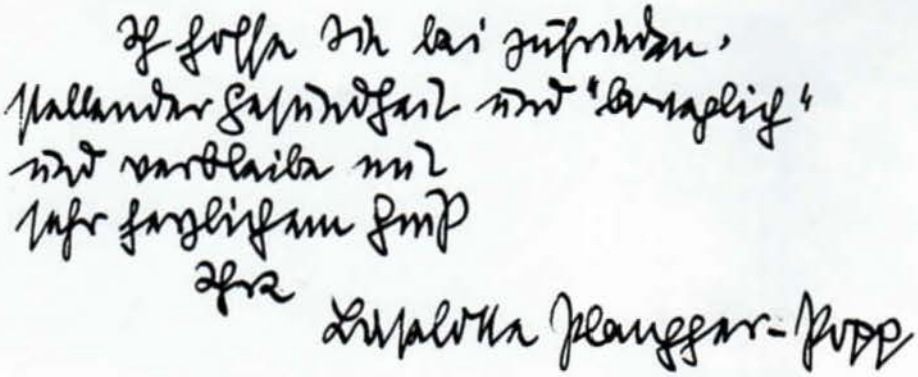

Abb. 6: Lieselotte Plangger-Popp: Handschrift.

staunliche Menge; leider ist nur ein Teil veröffentlicht worden.

Veröffentlichte Illustrationen:

Bücher:

1. Lebendiges Tirol. Hrsg. v. Dr. Kurt Pichler, Innsbruck 1940; Holzstiche.
2. Im Zauber der Kurischen Nehrung. Text von Hansgeorg Buchholz, Verlag Gräfe und Unzer, Königsberg 1943; Holzstiche.
3. Sagen aus dem Vintschgau. Hrsg. v. Robert Winkler, Athesia-Verlag, Bozen 1968; Rohrfederzeichnungen.
4. Weihnacht am Tiroler Bauernhof. Hrsg. v. Hermann Holzmann, Verlag für Sammler, Graz 1979; Rohrfederzeichnungen.

Während zwanzig Jahren Illustrationen im »Bozner Hauskalender« und in Schullesebüchern.

Unveröffentlichte Illustrationen:

Prosa:

Theodor Storm: Bullemanns Haus (Holzschnitt), Die Regentrude (Holzschnitt), Aquis sub mersus (Radierung).

Hermann Sudermann: Die Reise nach Tilsit (Rohrfeder), Miks Bumbullis (Lithographie).

Karl Heinrich Waggerl: Verschiedene »Legenden« (Holzschnitt).

Eduard Mörike: Die Hand der Jezerte (Holzstich).

Charles Pierre Baudelaire: Sechs Geschichten (Rohrfeder).

Lyrik und Dichtung: Shelley – Rilke – Trakl, Agnes Miegel.

Anschrift der Verfasserin:
Frau Prof. Dr. Ottilie Thiemann-Stoedtner, z. Zt. Evang. Altenheim, Ludwig-Ernst-Straße 12, 8060 Dachau